

dung der Herrschaft. Im Jahre 1619 brannte das »hintere« bzw. »alte Schloß« während eines Fastnachtsfeier bis auf die Grundmauern nieder. Erst 1783 wurden die Ruinen abgetragen, der Wallgraben zwischen beiden Schlössern verfüllt und das alte Renaissance-Portal in den neuangelegten englischen Park »Greenfield« versetzt. Im Rahmen der Revolution von 1848 wurde das Schloß geplündert und niedergebrannt, wobei auch das Schloß-Archiv zu großen Teilen vernichtet wurde. Zwischen 1855 und 1859 erfolgte daraufhin ein Wiederaufbau im Stil der Tudor-Gotik und 1909–1912 ein erneuter Umbau im Stil des Neubarock.

→ A. Schönburg → B. Schönburg → C. Glauchau, Hinter- und Forder- → C. Hartenstein → C. Lichtenstein

**L.** BILLIG, Gerhard/MÜLLER, Heinz: Burgen Zeugen sächsischer Geschichte, Neustadt an der Aisch 1998. – Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hg. von Karlheinz BLASCHKE, bearb. von Susanne BAUDISCH und Karlheinz BLASCHKE, 2 Halbbde., Leipzig 2006 (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 2), S. 782; auch als Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen im Internet: <http://hov.isgv.de/> [26.02.2009]. – MÜLLER, Conrad: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation, Leipzig 1931, S. 164–172. – RESCH, Fritz: Chronik der Stadt Waldenburg, unveröffentlichtes Manuskript (Museum und Naturalkabinett Waldenburg). – RÖBER, Wolf-Dieter: Schönburgische Burgen und Schlösser im Tal der Zwickauer Mulde, Beucha 1999, S. 57–76 mit weiterer Literatur. – SCHLESINGER, Walter: Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, Dresden 1935 (Schriften für Heimatforschung, 2), S. 51–53, 99–103. – WETZEL, Michael: zahlreiche biographische Artikel über die Schönburger, in: Sächsische Biographie, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Online-Ausgabe: [www.tu-dresden.de/isgv/](http://www.tu-dresden.de/isgv/) [26.02.2009]. – Zwischen Residenz und Töpferscheibe: 750 Jahre Waldenburg, hg. von Ulrike BUDIG, Chemnitz 2004.

Alexandra THÜMLER

## SCHWALENBERG

### A. Schwalenberg

**I.** Die ersten Nachweise der Familie kommen aus dem Raum Itter – Waldeck und dem Weserbergland. Hier ist ein Gf. Widukind 1024

als Zeuge gen. 1031 amtierte er auch im Wetigau und Tilithi, also im Raum S.- → Pyrmont. Widukind trägt den eher seltenen Leitnamen der S.er und gilt daher als Vorfahre der Familie. Sowohl der Name als auch die Besitzschwerpunkte im Weserbergland deuten auf eine Verbindung der S.er mit der Immedinger Sippe, eine genealogische Fiktion des 18. Jh.s (Johann Friedrich FALKE) will die S.er direkt von Sachsenhzg. Widukind abstammen lassen. Doch ebenso ist eine Verwandtschaft mit den Esikonen möglich. Als wichtigster Sitz der Familie in der Frühzeit kann die sog. Oldenburg bei Marienmünster angenommen werden. Die Herkunftszuweisung *de Sualenberc* (Kr. → Lippe) findet sich zuerst 1127 für Widukind I.

**II.** Die S.er besaßen Lehen der Welfen, der Ebm.er Köln und Mainz sowie der Bm.er Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn. Zu den ältesten Besitzrechten der S.er muß die Gft. im Marsterngau als billungisches Lehen gerechnet werden. Eine weitere Gft., die ehem. in den Händen der Billunger lag und dann an die S.er kam, ist die Gft. im Wetigau und Gau Tilithi. Hier im Raum S.- → Pyrmont lagen die Besitzschwerpunkte der S.er. Weitere Besitzrechte billungischen Ursprungs sind im Raum Hannover nachweisbar. Auch die Herforder Stiftsvogtei war, bevor sie an die S.er kam, ursprgl. in billungischem Besitz. Hinzu traten Besitzrechte im Raum Itter-Waldeck, die wohl über die Ehe Widukinds I. mit Liutrud von Itter und die Heirat seines Sohnes Volkwin II. mit Liutgardis von Ziegenhain-Reichenbach an die S.er gelangt waren. Weitere Vogteien bestanden in den Stiften und Kl.n Herford, Flechtdorf, Arolsen, Bredelar, Gehrden, Willebadessen, Schildesche, Marienfeld, Marienmünster, Barsinghausen, Netze und Burghagen Falkenberg. Widukind I. legte durch seine Verbindung zum sächsischen Hzg. und späteren Ks. Lothar III. einen Grundstein für den Herrschaftsausbau der S.er. Mit der Hochstiftvogtei über Paderborn und der Vogtei über das Kl. Corvey waren bis zur Mitte des 13. Jh.s wichtige Herrschaftspositionen im östlichen Westfalen und Nordhessen in ihren Händen. Die Verpfändung der Paderborner Vogtei durch Widukind III. 1189 und dessen Tod auf dem Kreuzzug haben einen weiteren Herrschaftsausbau verhindert. Anscheinend waren einige Rechte durch Unterverlehnung schon so

gut wie unangreifbar, fehlte eine klare Abgrenzung zwischen Lehen und Vogteigut, so daß es in der folgenden Zeit um den Besitz der Vogteien von Gehrden und Willebadessen, aber auch um Korbach, zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Bf.en von Paderborn und den S.ern kam. Der Konflikt der S.er, v.a. Widukinds II., mit Hzg. Heinrich dem Löwen entzündete sich an der Ausübung ehem. billungischer und northeimischer Rechte im Diemelraum (Desenberg) und in Corvey. Sie trugen Widukind u.a. ein kurzfristiges Exil und die Teilnahme am Italienzug Ks. Friedrich Barbarossas 1158 ein. Die Beziehungen zu Köln gründeten sich zum einen auf die Flechtdorfer Vogtei und das → Pymonters Burglehen, zum anderen auf eine gemeinsame Herrschaftskonkurrenz zu den Welfen. Denn Ebf. Philipp von Köln hatte nach dem Sturz des Löwen 1180 → Pymont gekauft, befestigt und zur Hälfte an Widukind II. verlehnt, um hier im welfischen Gebiet die Kölner Herrschaftsrechte (Hzm.) zu festigen. Intensive Kontakte bestanden auch zu Mainz, fußend auf den nordhessischen Lehen der S.er.

**III.** Münzen, Siegel und Darstellungen zeigen seit dem Ende des 12. Jh.s als Wappenbild der S.er einen achtstrahligen Stern (gold auf rot bzw. schwarz auf gold). Weithin sichtbare Repräsentation der s.ischen Herrschaft war neben der Oldenburg das Familienkl. Marienmünster. Zum einen verweist der Bau des Kl.s an sich in Anlage und Aussehen auf die Vogtei über das Kl. Corvey. In der Kirche selbst befinden sich außerdem noch zwei Grabplatten aus der Mitte des 13. Jh.s, von denen eine wohl Widukind I. von S. darstellt. Sie zeigt einen jugendlichen Gisant mit adelig höfischen Tasselriemengestus der linken Hand, während die Rechte ein Schwert mit einem Mantelbansch an den Körper presst. Dekoriert ist die Figur mit einer sternförmigen, auf das S.er Wappen verweisenden Gewandschließe. Der Bau der heutigen Burg S. 5 km nördlich der Oldenburg wird Volkwin IV. (1214–1248) zugeschrieben. Grund für die Verlegung der Burg waren Auseinandersetzungen mit dem Bf. von Paderborn.

**IV.** Der Bruder Widukinds I., Volkwin I., war wohl Mönch in Helmarshausen. Widukind benannte seinen ältesten Sohn und Herrschaftsnachfolger nach ihm. Der zweite Sohn Widukind II. wurde zum Stammvater der Linien

→ Pymont (1194–1494) und Kollerbeck (1231, abgesunken in Paderborner Ministerialität). Der jüngste Sohn Volkwins II., Heinrich I., setzte die Linie der S.er fort, unter seinen Söhnen spaltet sich mit Adolf I. die Linie → Waldeck (seit 1219) ab. In der nächsten Generation gründet sich mit Heinrich III. von S. die Linie → Sternberg (1243–1377). Die S.er Linie starb 1365 mit Gf. Heinrich VII. aus.

Die Gf.en von S. wählten für ihr Konnubium v.a. Angehörige der regionalen Gf.en- und Herrengruppe. Dies zeigen die Verbindungen mit den Familien von Itter, Ziegenhain-Reichenbach, → Everstein, Lare, Schonenburg und Büren. Im 14. Jh. sind Versuche festzustellen, die einzelnen Linien durch Heirat wieder zu vereinen. Als jedoch gegen Ende des 14. Jh.s die S.er Linie ausstarb, trat ihre Erbschaft nicht die → Waldecker Linie, sondern die Edelferren von der → Lippe und der Bf. von Paderborn an.

→ B. Schwalenberg → C. Schwalenberg

**Q.** Wibaldi epistola, in: Monumenta Corbeiensia, ed. Philipp JAFFÉ, Berlin 1864, (Bibliotheca rerum germanicarum, 1), S. 76–616. – WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, ed. Heinrich August ERHARD, Bd. 1, Münster 1847, Bd. 2, Münster 1851; Additamenta zum Westfälischen Urkunden Buch, bearb. von Roger WILMANS, Münster 1877; Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1871; Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, ed. H. FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, ed. H. HOOGEWEGER, Münster 1898; Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

**L.** BOCKSHAMMER, Ulrich: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck, Marburg 1958 (Schriften des Hessischen Amtes für Geschichtliche Landeskunde, 24). – DALWIGK, Freiherr von: Die ältere Genealogie des gräflichen Hauses Schwalenberg Waldeck, in: Zeitschrift für westfälische Geschichte 73 (II) (1915) S. 142–214. – ENGEL, Hermann: Die Geschichte der Grafschaft Pymont von den Anfängen bis zum Jahre 1668, München 1972. – FORWICK, Friedhelm: Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg, Münster 1963 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalen, 22; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, 5). – FORWICK, Friedhelm: Die Vogtei der Grafen von Schwalenberg und die Corveyer Lehnshoheit über die Grafschaft Schwalenberg, in: Mitteilun-

gen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 36 (1967) S. 5–17. – HAASE, Carl: Die Entstehung der westfälischen Städte, Münster 1960 (Veröffentlichungen des Provenzalinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, I, 11). – HUISMANN, Frank: Die Grafen von Schwalenberg und das Reich im Hochmittelalter, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte an der Universität-GH Paderborn 10 (1997) S. 5–24. – KITTEL, Erich: Heimatchronik des Kreises Lippe, 1978. – KRUSI, Hans: Die Münzen der Grafen von Schwalenberg und ihrer Seitenlinien Pymont, Sternberg und Waldeck (letztere bis etwa 1228, der endgültigen Entstehung der Grafschaft Waldeck), Köln 1986. – WEBER, W.: Die Grafschaft Sternberg, Detmold 1928. – WEERTH, Otto: Die Edelleute von Kollerbeck, in: LM, Bd. 8, Detmold 1910, S. 193–205. – Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, hg. von Karl HENGST, Münster 1992–1994 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 44, Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte, 2). – ZUNKER, Diana: Adel in Westfalen. Strukturen und Konzepte von Herrschaft (1106–1235), Husum 2003 (Historische Studien, 472), S. 146–197.

Diana ZUNKER

## B. Schwalenberg

**I.** Den S.ern gelang es, nach dem Aussterben der Herren von Itter um die Mitte des 12. Jh.s im → Waldecker Land ein Territorium aufzubauen. Grundlage hierfür waren wahrscheinlich nicht nur die Ehen Widukinds I. mit Liutrud von Itter und die Volkwins II. mit Liutgard von Ziegenhain-Reichenbach, sondern auch ältere Rechte eisikonischer oder erponischer Herkunft, die sich nicht weiter zurückverfolgen lassen. Diese älteren Besitzgrundlagen der S.er treten neben die alten billungischen Lehen im Marstengau.

Eine weitere Grundlage für den Ausbau der Landesherrschaft → Waldeck waren die Vogteien der S.er über die Kl. und Stifte Corvey, Arolsen, Flechtdorf, Willebadessen und die Hochstiftsvogtei über Paderborn, das hier mit seinen Kl.n bedeutenden Grundbesitz zu verzeichnen hatte. In Korbach verfügten die S.er über die beinahe uneingeschränkte Stadtherrschaft durch die Paderborner und Corveyer Vogteien und durch Gft.srechte. Die Lehnsabhängigkeit von Paderborn mußte zwar anerkannt werden, doch konnte Korbach wie ein Eigentum als Pfand für den Ebf. von Mainz eingesetzt wer-

den. Der Verlust der Paderborner Vogtei mag daher auch hier zu einem Rückschlag im Herrschaftsausbau geführt haben, zumal die S.er im Unterwerfungsvertrag mit Bf. Wilbrand von Paderborn auf den Bau von Befestigungen innerhalb des Korbacher Stadtgebietes verzichten mußten. Sie wichen auf den benachbarten Eisenberg aus. Zentrum der waldeckischen Herrschaft war bis zur Verlagerung in die heutige Res. Arolsen in der Neuzeit die Burg → Waldeck, hinzu kamen die Burgen in Rhoden und Brobeck. Der eigtl. Ausbau des Territoriums → Waldeck erfolgte unter Adolf I. in Konfrontation mit den Gfen von → Everstein in der Mitte des 13. Jh.s. Hier konnte Adolf v.a. die Gerichtsrechte der → Eversteiner aus der alten Gft. Donnersberg an sich bringen. Auf der Grundlage der Corveyer Vogteirechte der S.er bestanden zur Mitte des 12. Jh.s – neben den Rechten über die Stadt Höxter – auch die Herrschaftsansprüche über Eresburg (Marsberg), einem wichtigen Wirtschaftszentrum im Diemelraum. Lehen Heinrichs des Löwen war der Desenberg über der Paderborner Stadt Warburg, während die Herrschaft über die Burg → Pymont ein Lehen des Ebf.s von Köln war. Hier begannen die Nachkommen Widukinds II. mit dem Ausbau einer eigenen Herrschaft, die jedoch so stark unter dem Einfluß des Kölner Ebf. stand, daß Wappen und Münzen von ihm übernommen wurden. Erst Gottschalk II. nannte sich in einer Urk. 1222 zum erstenmal mit dem → Pyrmonter Gf.entitel. Hilfe zum Herrschaftsausbau durch Stadtgründung und Münzprägung sollte auch der Ausbau des opidums S. am Fuß der gleichnamigen Burg bringen. Doch führte hier die starke Konkurrenz v.a. lippischer Stadtgründungen nicht zum erhofften wirtschaftlichen Erfolg.

→ A. Schwalenberg → C. Schwalenberg

**Q.** WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, ed. Heinrich August ERHARD, Bd. 1, Münster 1847, Bd. 2, Münster 1851; Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877; Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1871; Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, ed. H. FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, ed. H. HOOGEWEGER, Münster 1898; Bd. 7: Köl-

nisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

**L. BOCKSHAMMER**, Ulrich: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck, Marburg 1958 (Schriften des Hessischen Amtes für Geschichtliche Landeskunde, 24). – **DALWIGK**, Freiherr von: Die ältere Genealogie des gräflichen Hauses Schwalenberg Waldeck, in: Zeitschrift für westfälische Geschichte 73 (II) (1915) S. 142–214. – **ENGEL**, Hermann: Die Geschichte der Grafschaft Pyrmont von den Anfängen bis zum Jahre 1668, München 1972. – **FORWICK**, Friedhelm: Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg, Münster 1963 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalen, 22; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, 5). – **FORWICK**, Friedhelm: Die Vogtei der Grafen von Schwalenberg und die Corveyer Lehnshoheit über die Grafschaft Schwalenberg, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 36 (1967) S. 5–17. – **HAASE**, Carl: Die Entstehung der westfälischen Städte, Münster 1960 (Veröffentlichungen des Provenzalinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, I, 11). – **HUISMANN**, Frank: Die Grafen von Schwalenberg und das Reich im Hochmittelalter, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte an der Universität-GH Paderborn 10 (1997) S. 5–24. – **KITTEL**, Erich: Heimatchronik des Kreise Lippe, 1978. – **KRUSI**, Hans: Die Münzen der Grafen von Schwalenberg und ihrer Seitenlinien Pyrmont, Sternberg und Waldeck (letztere bis etwa 1228, der endgültigen Entstehung der Grafschaft Waldeck), Köln 1986. – **WEBER**, W.: Die Grafschaft Sternberg, Detmold 1928. – **WEERTH**, Otto: Die Edelleuten von Kollerbeck, in: LM, Bd. 8, Detmold 1910, S. 193–205. – Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, hg. von Karl HENGST, Münster 1992–1894 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 44; Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte, 2). – **ZUNKER**, Diana: Adel in Westfalen. Strukturen und Konzepte von Herrschaft (1106–1235), Husum 2003 (Historische Studien, 472), S. 146–197.

Diana ZUNKER

### C. Schwalenberg

**I.** Die als Stammburg anzusprechende Oldenburg (etwa 1123–1226) lag etwa 1,5 km nordöstlich des Kl.s Marienmünster im heutigen Kr. Höxter. Zur Burg gehörten die Dörfer Kollerbeck und Eilversen, die Abbenburg, der Waldenbrock, ein Hof in Herste und die Wüstungen Albrok (bei Brakel) und Hobrechtsen (bei Sommersell). Die Burg wurde bei einem Angriff des

Bf.s von Paderborn 1226 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nur ein Teil der Burganlage, der Wohnturm, blieb als *Olde Schwalenburg* erhalten.

Volkwin IV. erbaute die neue Burg S. etwa 5 km nördlich auf einer schmalen vorgestreckten Bergzunge ungefähr 60 m über der heutigen Stadt S. (Schieder-S.).

**II.** S. liegt im Schnittpunkt vom Oberen Weserbergland und Südlichen Lipper Bergland. Die Stadt ist durch die S.er Höhen, die Blumberger Höhen und das Steinheimer Becken in drei naturräumliche, raumprägende Kleinräume gegliedert. Nach der Archidiakonatsenteilung des Bm.s Paderborn von 1231 wird das *opidum svalenberg* als zur sedes Steinheim gehörig bezeichnet. Die Kirche war Johannes dem Täufer geweiht. S. selbst hatte nur geringe wirtschaftliche Bedeutung und war allein mit beschränkter Marktgerichtsbarkeit privilegiert.

**III.** Der Burgberg von S. fällt nach drei Seiten steil ab (künstlich verstärkt). Die große Burganlage bestand aus Haupt- und Vorburg (gesamt etwa 165 m lang, 49 m breit). Der Zugang zur Burganlage liegt an der schmalen Ostseite. Er wurde gesichert durch vier Halsgräben. Erhalten sind im Fundament die aus Bruchsteinen errichtete Ringmauer und der Palas im nordwestlichen Winkel der Hauptburg. Es handelt sich um einen Bruchsteinbau mit ursprgl. rechteckigem Grundriß (26,10 m äußere Länge, 11,25 m Breite). In dem Winkel zum ehem. Südflügel bzw. dem jetzigen modernen Anbau steht ein Treppenturm, seine freistehende Mauer ist im Grundriß dreiseitig abgebrochen. Das heutige Gebäude geht im Kern vermutlich auf das 13. Jh. zurück. Um 1356/60 wird es als »Steinwerk oder Lippisches Haus« erwähnt. Ein Umbau noch im Stil der Renaissance erfolgte 1627–1632 unter Benutzung der alten Mauern und Beibehaltung der tonnengewölbten Keller (Baumeister möglicherw. Hermann Baumhauer aus Paderborn). 1663 wurde die Burg außen verputzt, 1750 renoviert. 1792 nahm man die Zwischenwände und die Inneneinrichtung heraus, vermauerte Fenster. 1802 wurde der obere Teil des Treppenturms und der Giebel des Hauses abgebrochen. 1911–1913 erfolgte eine eingreifende Wiederherstellung unter Gf.in Friedrich zu → Lippe, an Ost- und Südseite wurden gleich hohe Anbauten errichtet, der Eingang bekam einen niedrigen Anbau und das Obergeschoß

des Treppenturmes wurde wiederhergestellt. 1937 bis 1945 diente die Burg als Müttererholungsheim der NS-Volkswohlfahrt, danach als Kindererholungsheim des ev. Hilfswerks. Heute befindet sich in der Burg ein Hotelbetrieb.

Nicht erhalten sind Bergfried (10 m äußerer Durchmesser, 2,85 m Mauerstärke), Pforthaus, Stall, Brunnen, Back- und Brauhaus, Kapelle (Georgspatrozinium) und die Vorburg.

→ A. Schwalenberg → B. Schwalenberg

**Q.** GAUL, Otto: Unveröffentlichtes Manuskript »Bau- und Kunstdenkmäler Kreis Detmold«, Artikel Schwalenberg, LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen. – WUB = Westfälisches Urkundenbuch = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, ed. Heinrich August ERHARD, Bd. 1, Münster 1847, Bd. 2, Münster 1851; Additamenta zum Westfälischen Urkunden Buch, bearbeitet von Roger WILMANS, Münster 1877; Bd. 3: Bistum Münster 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1871; Bd. 4: Bistum Paderborn 1200–1300, ed. Roger WILMANS, Münster 1874; Bd. 5: Papsturkunden, ed. H. FINKE, Münster 1888; Bd. 6: Bistum Minden 1200–1300, ed. H. HOOGEWEGER, Münster 1898; Bd. 7: Kölnisches Westfalen 1200–1300, bearb. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

**L.** ECKART, Karl: Schwalenberg. Kontinuität und Wandel vom Flecken zum Stadtteil. Eine Chronik, Schwalenberg 2008. – FORWICK, Friedhelm: Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalen, 22; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, 5), Münster 1963. – GAUL, Otto: Burg Schwalenberg – Gründung und Geschichte, in: Unsere lippische Heimat. Beilage der Lippischen Rundschau 36 (Dez. 1964). – LEESCH, Wolfgang/SCHUBERT Paul: Heimatchronik des Kreises Höxter, Köln 1966 (Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes, 29). – PÖPPEL, Diether: Die Schwalenberger Grafen und ihre Burgen im jetzigen Kreis Höxter, in: Jahrbuch Kreis Höxter (1993) S. 205–215.

Diana ZUNKER

## SCHWANBERG

### A. Schwanberg

**I./II.** Das Adelsgeschlecht der Herren von S., ursprgl. aus Skviřín/Speierling (*de Squirina*), ist in Böhmen schriftlich zuverlässig seit dem zweiten Viertel des 13. Jh.s belegt. Bis zu seinem

Aussterben i.J. 1664 verwendete es in seinem Wappen einen silbernen, laufenden Schwan auf rotem Schild, als Wappenkleinod wurde der Schwan selbst oder auch nur der Schwanenkopf mit Hals verwendet. Nur der Ronsperg Zweig (von Ronsperg/Poběžovice) erweiterte ab dem Jahr 1614 sein Wappen um eine rote Rose in silbernem Feld aufgrund der Erbschaft der Herren von → Rosenberg. Der Familientradition nach waren die Herren von S. nicht tsch., sondern skandinavischer Abstammung.

Die Tradition der Familie führt ihre Anfänge bis auf Strut-Harald, einen wikingischen Herrscher der schwedischen Provinz Skane, und seinen Sohn Thorkil den Großen, der die Tochter des englischen Kg.s Ethelred II. (976–1016) heiratete, zurück. Thorkil der Große übte unter dem schwedisch-norwegisch-englischem Kg. Knut dem Großen (1016–1035) das Amt des Verwalters Ostenslands aus und wurde danach zum Gouverneur Dänemarks ernannt. In der Versipung des Sohnes Thorkils mit der Tochter des englischen Kg.s Harald II. und seiner Ehefrau Edita gen. Schwanenhalz kann viell. der Ursprung des s.ischen Wappens gesehen werden. Die angeblichen Vorfahren von S. dienten den dänischen und polnischen Kg.en. In Polen wurden sie Duninnen, d.h. Dänen, nach dem Land ihres Ursprungs gen. oder auch *Labeledž* (*Labeledž*, Schwan) und nach der Wende vom 12. zum 13. Jh. erscheinen sie angeblich in Böhmen. Ein direkter genealogischer Zusammenhang der polnischen Duninnen mit den Herren von S. ist aber durch keineswegs belegt und die tsch. Wissenschaftler stehen dieser Theorie eher skeptisch gegenüber. Als einziges ernsthaftes Argument für die Verwandtschaft bleibt also das ähnliche Wappen.

**III./IV.** Für den ältesten zuverlässig belegten Vorfahren der Herren von S. wird von tsch. Historikern Ratmir I. von Speierling (*Ratmirus de Squirina*) gehalten – er wird in den Jahren 1224–1232 erwähnt; i.J. 1227 war er Kammerdiener im Pilsner Kr. Dem Sohn Ratmirs I., Ratmir II., wird die Gründung des Minoritenkl.s in Střibro/Mies i.J. 1238 zugeschrieben. Dieses erreichte nach letzten Forschungen monumentale Ausmaße und wurde zur Begräbnisstätte der Herrn von S. In der ersten Hälfte des 13. Jh.s errichteten die Herren von Speierling unweit ihres ersten böhm. Sitzes in Speierling (14 km südwest-